DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 49.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 1	Kassel, 15. Januar 1930	3. Jahrgang

Adressen des Vorstandes:

Ernestine Eschelbacher, Berlin NW, Klopstockstraße 47, Ehren-Vorsitzende
Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 1. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, 2. Vorsitzende
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbüttler Str. 2 stellvertr. 2. Vorsitzende und protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstraße 10, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstr. 19 a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109 777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Brentanostr. 6
Kommission für Erholungsfürsorge: 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/140
Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder: 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
Kommission für Geistige Arbeit: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14.

JÜDISCHE GEDANKEN ÜBER DIE FRIEDENSARBEIT

Die schweren Kriegsjahre, die über uns dahingebraust sind mit ihren unendlichen Schrecken und ihren Leiden, mit den Verelendungen, die sie gebracht und zurückgelassen haben, die nicht minder schweren ihnen folgenden Nachkriegsjahre, erweckten stark und immer stärker in den Menschen die Sehnsucht nach Frieden. Nach einem wenigstens auf eine längere Frist hin dauernden Frieden, der den Krieg verabscheuen und ihn immer mehr verschwinden lassen soll. An den Ernst des Friedenswillens kann die Welt nicht glauben, wenn sie in Betracht zieht die zu grausamen Resultaten gesteigerten, künftigen Kriegen dienenden, technischen Erfindungen. Wir wissen es, ein kommender Krieg wird schrecklich sein, er wird ein Gaskrieg sein. Er wird nicht nur die Kämpfenden zerstören, er wird Städte vernichten, Frauen, Greise und Kinder aufs Entsetzlichste töten; er wird die Menschen ausrotten, nichts übriglassen von blühenden Landen, blühendem Leben, vom Sein, von Kultur, vom Streben.

So roh und gewaltsam das Leben, auch vielfach der Einzelmensch es ist, unaufhaltsam trotz allem Schrecklichen, siegreich trotz allem Vernichtungswillen, wächst Menschlichkeit und Menschheit weiter. Die schon 1810 in Amerika gegründete erste neuzeitliche Friedensgesellschaft, der Weltfriedenskongreß 1899, Bertha von Suttner, die Friedenskonferenzen im Haag und das Internationale Friedensbüro in Bern, sie alle sind Wegbereiter, Schrittmacher für erwachende und erweiternde Friedensbestrebungen. Sie konnten nicht hindern, daß Kriege ausbrachen und doch erwuchsen ihnen gerade aus den Schrecken des Weltkrieges längst begonnene, langsam gediehene Fortschritte. Die Errichtung des Völkerbundes in Genf, die Schiedsgerichte und Sicherungsverträge, sie bedeuten viel und werden wirksam sein. Wohl sind die Völker erschöpft und ermüdet, aber sie können den Frieden nicht erhalten, wenn nicht höhere Mächte mitwirken. Und aus der Erkenntnis heraus, mit allen Kräften mindestens für eine längere Generationsdauer den Krieg zu verhindern und dem Frieden zu dienen, haben sich die Religionen zusammengeschlossen, um durch die sittlichen und veredelnden Kräfte, die in ihnen ruhen, die Menschen unter sich zu heben, zu bessern, ihr Leben zu versittlichen und dem politischen Denken gerechtere Betrachtung zu geben. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der Friedensbund deutscher Katholiken, beide schon seit Jahren arbeitend, haben die Überzeugung, daß ohne die Mitarbeit der Juden am allgemeinen Friedenswerk diese Arbeit lückenhaft und unvollkommen sein muß. Sie haben eine Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden vorgeschlagen. Diese Gemeinschaft ist in Berlin gegründet worden und ein Jüdischer Friedensbund hat sich dem Ganzen angeschlossen. Durch erhebende Kundgebungen hat die Arbeitsgemeinschaft schon einen großen Kreis Interessierter aus allen Religionen und Ständen sich nahegebracht.

Uns Juden, denen die Idee des Friedens durch unsere heilige Lehre vertrautes Gut ist, wird diese Gemeinsamkeit zum Boden warm geleisteter Mitarbeit werden. Niemand so sehr wie wir, kennt die Segnungen des Friedens. Wir beten zu Ihm, der Frieden stiftet in Seinen Höhen. Daß

> Wir richten an unsere Schwestern die herzliche Bitte, zur Erhöhung der Erträgnisse der „Ernestine Eschelbacher-Stiftung" nach Kräften beizutragen durch Spenden auf Postscheck-Konto Berlin 7000, Deutsche Effekten- und Wechselbank Frankfurt am Main, Abteilung Berlin, Konto Eschelbacher-Stiftung.

Es wird höflichst gebeten, **sämtliche Beiträge, Artikel sowie alle Mitteilungen redaktioneller Art** an

Frau Dr. Edinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 49,

Anzeigen-Manuskripte u. **Anzeigen-Bestellungen** an die Akt.-Ges. für Druck u. Verlag, Kassel, zu senden.



Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Er uns leuchten lasse Sein Antlitz und uns Frieden gebe. Es war die Sehnsucht der Juden und ihre Bitte, daß ein jeder im Frieden möge sitzen unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum. Der Friede nach den vielen schweren Kriegen und Leiden in Israel war gedacht als ein positives Gut, als ein Aufhören von Streit und Unruhe, als eine Versöhnung, die die Seelen befreit von niederdrückenden Gedanken und Empfindungen. Eine Richtschnur bei strittigen Betrachtungen und Entscheidungen war das angewandte „Mipne darke Scholaum", um der Wege des Friedens willen. Das ist nicht gemeint, wie wir so einfach sagen, um des lieben Friedens willen, sondern um der Gerechtigkeit willen, um der Billigkeit willen für den Anspruch des andern. Schon im hebräischen Wort „Scholaum" drückt sich der Doppelwert seiner Bedeutung aus. „Scholaum" Frieden heißt auch „scholaim", „vollkommen". Den Frieden in seiner vollkommenen Gestalt, den äußeren und den inneren Frieden, „Friede seit mit Dir" ist die Begrüßung der sich Begegnenden und „Ist Friede?" Der Frage ihrer Begegnung, entsprach unserer Begrüßungsform „Wie geht es Dir?". „In Frieden zu Deinen Vätern eingehen", ist die Verheißung Gottes an Abraham. „Das Werk der Tugend ist Frieden und viel Friede denen, die Deine Lehre lieben", heißt es in der Schrift. Und bei der Rückkehr und Besserung des Frevlers hören wir den göttlichen Gnadenruf „Friede, Friede den Nahen und den Fernen". Friedensunterhandlungen mußten gepflogen werden, vor jeder beabsichtigten Kriegführung, so bestimmt das mosaische Gesetz und Schonung dem Feinde gegeben, so er darein willigte. Wunderbar und unübertrefflich die Großartigkeit der sozialen Gesetzgebung der Bibel. Die dreifache Mahnung, nach Gerechtigkeit zu streben, Gerechtigkeit, dem Untergrund aller friedenstiftenden Betrachtungen. Nach Wahrheit, Recht und Frieden zu richten; den Frieden zu fördern in der Stadt, wo die verbannten Juden zu leben verurteilt waren, hieß die Weisung von Jeremia an dieselben. Und als Gott den Bau des Tempels gestattete, war es nicht David, der dieses herrliche Werk auszuüben berufen wurde, denn er, der Kriegsmann, sollte kein Friedenswerk bauen. Sein Sohn Schelomoh, Salomo, der Friedreiche, war dazu berufen. Und auch ihm wurde göttlicher Befehl, zum Bauen des Altars kein Eisen zu nehmen, denn Eisen dient zu Kriegszwecken. Und wo Gott verehrt wird, sollen friedliche, liebevolle Gedanken herrschen und befestigt werden. Ein herrlicher Schatz von Lehren des Friedens ist in der talmudischen Schrift festgelegt aus der schweren unglücklichen Zeit der Römerkriege. Rückwirkende verehrungswürdige Gedankenrichtung und jüdische Seelenstimmung, aus schlimmster Not und Drangsal geboren, alle erfüllt von wunderbaren Gedanken über Frieden und Friedenspflicht. Zu Zeiten, als in Griechenland, dem schönheitserfüllten, jeder Fremde dem Tode geweiht war, als der Krieg, wie die Jagd, etwas ganz natürliches war, als Iphigenie im Namen der Göttin die an fremdes Ufer Verschlagenen töten mußte, zu annähernd derselben Zeit betete Salomo, als er seinen Tempel weihte: „Und wenn ein Fremder kommt zu beten in Deinem Heiligtume, o Herr, erhöre sein Gebet, nimm es gnädig auf". Die Eindringlichsten, die von einer allweltlichen Friedensmission der Juden sprechen, die Propheten, sind die ersten seiner Verkünder und für alle Zukunft dem Judentum Wegweiser, Helfer, Hoffnungsstrahl. Sie sprechen die Sehnsucht Israels nach Frieden, die Menschheitsverbundenheit Israels ergreifend aus. „Daß die Schwerter sich werden verwandeln in Winzermesser". „Daß das Haus Gottes ein Bethaus werde für alle Völker". Unausschöpfbar sind die Friedenssprüche in allen unsern Schriften. Und im täglichen Gebete, das seit Jahrtausenden Millionen von Andächtigen stärkt und erhebt, ist keine Bitte zu Gott so vielfach und so innig, wie die Bitte um Frieden. Frieden mit uns, Frieden mit der Welt, in der wir leben und Frieden für unsere Seele in einer künftigen Welt, die wir ahnen.

Es entspricht unserem jüdischen Empfinden, durch die Versittlichung der Menschen die Verwirklichung der Friedensidee, durch die Erhebung und Veredelung des einzelnen, die der Gesamtheit anzustreben. Wir sehen es bei den schmerzvollen Vorgängen im Heiligen Lande als eine ernste Mahnung an, nicht untätig den allgemeinen Friedensbestrebungen gegenüberzustehen, unsererseits mitzuarbeiten am Friedenswerk der Gegenwart. Ganz besonders ergeht diese Berufung an die Frauenwelt. Das große und weite Gebiet der Frau, ihre Einwirkung auf das Leben des Hauses, auf die Erziehung der Kinder, selbst ihr Einfluß auf die Wesensart des Mannes, dem sie auch nach dieser Richtung hin helfend zur Seite stehen kann, steht ihr offen. Ihr Bestreben, werde es immer bewußter, durch ausgleichende Wesensart den Frieden des Hauses zu erhalten und zu fördern, von hier ausgehend auf das Leben der Gemeinde wirksam sein zu können, den Blick zu lenken auf die Entwicklung des Ganzen, mittätig auf den weitverzweigten Gebieten, die dem Frauenwesen und Frauenwirken heute geöffnet sind. Wenn wir Frauen uns bewußt sind, was in unserer Hand, was in unserem Verständnis und was in unserer Lebensbetrachtung ruht, und all das Gute zu entwickeln uns bestreben, wenn wir ganz das sein wollen, was wir sein sollen, Frauen, jüdische Frauen, das Gute erstrebende Frauen, dann werden auch wir unser Teil beitragen zur Herbeischaffung des Friedens unter den Einzelmenschen. Der gerechten Betrachtung des einzelnen, seiner Nöte und seiner Sorgen und so der gerechten Betrachtung der großen Lebensfragen besser vorbereitete Menschen, Beurteiler und Richter geben. Werden wir uns auch nicht messianische Zeiten erfüllbar gestalten können, werden wir auch nicht den ewigen Frieden schaffen können, so ist doch der Weg hinzu und die inneren seelischen Kräfte, die wir hierfür aufbringen, schon eine Vorbedingung für Erreichbares und einen begrenzten Frieden Sicherndes.

Und heranzuziehen zu diesen Lebensaufgaben der Friedensförderung haben wir die Jugend. Sie aufzurufen zur Mitarbeit, sie zu erziehen, zu bilden, auf die Notwendigkeit eines eigenen inneren und veredelnden Ausgleiches zwischen naturgemäßem Ungestüm und sittlich-ethischen Überwindungen zu Friedenswegen hinzuleiten. Möge auch hier gemeinsames Wollen Sieg bringen.

Ernestine Eschelbacher.

UNSERM BRUDER FRANZ ROSENZWEIG ZUM GEDÄCHTNIS

Mehr als alle allgemeinen und jüdischen Zeitungen hat unsere „Logenschwester" das Recht sich durch ein Gedenken Franz Rosenzweigs zu würdigen, ist doch Edith Rosenzweig unsere Schwester. Überall wird ihre Hilfe, ihr Einleben, ihr Können, ihre Pflichterfüllung hervorgehoben, aber nur diejenigen, die das Leben und die Arbeit dieser trotz allem beneidenswerten Frau gesehen haben, verstehen und wissen um ihre Leistung. Ihrer Geduld und ihrem Scharfsinn verdanken wir es, daß uns Franz Rosenzweig auch während seiner schweren Krankheit der Lehrer blieb, denn durch ihre Hand wurden uns seine Arbeiten, Schriften und Briefe vermittelt. Wir haben viel in den letzten Tagen von Franz Rosenzweig gelesen, aber wir haben das Gefühl, das Letzte ist nicht gesagt worden, und dieses Letzte ist nicht auszusprechen. Er war ein Lehrer, wie wir noch keinen erlebten. „Sein Lehren war sein Leben, und sein Leben war sein Lehren" sagt Rabbiner Lazarus zu Franz Rosenzweigs Gedächtnis in der „C.V.-Zeitung". Viele haben gelernt, aber alle hätten ihn hören müssen. Im jüdischen Lehrhaus erst lernten wir, was Religionsstunden sind, was sie den Schülern bedeuten können. Nach jeder Stunde dieses Lehrers eröffneten sich neue Quellen und neue Anregungen. Jedes Wort der Heiligen Schrift wurde lebendig, wieder mündlich überliefert, und für die Stummen wieder überlieferbar, da es mit neuem Leben gefüllt wurde. Nicht nur die ganz assimilierten deutschen Juden wurden belehrt, diejenigen, die die heilige Sprache lesen und auch übersetzen konnten, mit den alten Worten übersetzten, wie sie vom Religionslehrer in der Schule festgeprägt waren, für sie bekam das alte Hebräisch neue Kräfte, zum Hebräisch führte er zurück, um seine Schüler selbst Worte und Wortsinn erfühlen zu lassen. Und durch das Hebräisch bekamen auch viele deutschen Worte ihren alten Klang wieder, denn jedes Wort hat einen Sinn, ist ein Begriff, und darf nicht verschwendet werden. Aber so wertvoll das Wort, es darf nicht nur gesprochenes Wort sein, es muß zur Tat werden, zur Wirklichkeit. Es waren nicht alle begabte Schüler, die sich um ihn sammelten, aber er verstand es aus den tiefsten Tiefen herauszuholen, was herauszuholen war. „Erinnert Euch", sagte er uns, „Ihr wißt das ja längst

alles“, und wie durch Suggestion gelang es einem Schüler, der das Jahr vorher kaum lesen konnte, einen hebräischen unpunktierten Text richtig wiederzugeben. Dr. Ernst Seligsohn sagt in der „Jüd. lib. Zeitung“:

„Er war ein Fordernder. Er forderte von sich, daß alles was er schrieb und sagte den ganz sich einsetzenden Menschen bezeugte . . . Er forderte von uns „Ist diese Sache dir auch wert, handelst du dabei auch als reiner, aufrichtiger Mensch.“ Im „Israelit“, dem Zentralorgan für das orthodoxe Judentum, schreibt Rabbiner Carlebach: „Daher gehörte er keiner Partei und doch wieder allen an; darum ist er abseits der Heeresstraße der Vielen einsam, und doch mit allen vereint seine Bahn gezogen. Keiner kann ihn für sich in Anspruch nehmen und allen hat er unendlich viel Neues zu sagen“. Die „Liberale Zeitung“ meint „er habe am meisten dem Liberalismus zu sagen gehabt“. Ja, er hat alle seine Schüler zu einem positiven Liberalismus erzogen. Er hat selbst das jüdische Gesetz auf sich genommen, aber er hat es aus der Sphäre dumpfen Müssens, enger, nach außen feindlichen Beschränktheit herausgeführt zur Weite freien Könnens, neuen immer wieder neuen Sinndeutungen“.

Die Rosenzweigschen philosophischen Schriften sind von Margarethe Sußmann in der „Frankfurter Zeitung“ und von Rabbiner Gottschalk in der „Lib. Zeitung“ eingehend, wenn auch nicht erschöpfend besprochen worden. Berta Badt-Strauß hat in der „Jüd. Rundschau“ ihn wesentlich gekennzeichnet; in der neuesten Nummer des „Hamburger Familienblattes“ hat Ministerialdirektor Dr. Badt seine persönlichen Erinnerungen niedergeschrieben. Auch er schreibt: „Ich merke immer mehr das Vergebliche des Bemühens, den Eindruck des Phänomens Franz Rosenzweig in diesem Augenblick in Worte zu fassen.“

Das letzte Frankfurter Gemeindeblatt widmet fast seine ganze Nummer dem Gedächtnis unseres Franz Rosenzweig. Rabbiner, Gemeinde und Freunde, die stolz sind, sich „seinen Kreis“ nennen zu dürfen, melden sich zum Wort. Jedem einzelnen bedeutet das erste „Kennenlernen“ ein Erleben, den meisten das Erlebnis. Es war nie ein zufälliges Begegnen, man wurde gerufen durch seine Person oder durch seine Schrift, die seine Persönlichkeit ausstrahlte. Die verschiedensten Dozenten des Frankfurter Lehrkurses sahen ihn lehren und lernten das Lehren. Rudolf Hallo gibt uns im „Kasseler Tageblatt“ in ganz knappen Sätzen wieder, was Franz Rosenzweig ihm, dem Nachfolger am jüdischen Lehrhaus, bedeutete: „Eine leuchtende Erscheinung, ist er vor uns hergeschritten, belehrend, beschenkend und beglückend durch die Erhabenheit seiner Gedanken, die Fülle seiner Weisheit, die Unerschöpflichkeit seiner Sprache, die Schönheit seines Wuchses und das gnadenvolle Licht seiner Augen ... eine Form des Lebens schaffend, die Richtschnur für ganze Generationen deutscher Juden, deutscher Jugend sein wird.“ In der nächsten Nummer der „Jüdischen Rundschau“ wird uns ein Aufsatz „des Zionisten Ernst Simon“ seine nicht weniger begeisterte Verehrung und durchgeistigte Freundschaft beleuchten. Spricht man von Franz Rosenzweig, sagt jeder nur das, was er bekennen muß, denn so hat es der Lehrer gelehrt; kein Schüler seines Kreises wagt ein Wort auszusprechen, das er nicht im Innersten erwogen und durchdacht hat.

Allen, die ihn gekannt haben, können Worte nichts sagen, seien sie aus noch so beredter Feder, es genügten die Worte nicht, man muß den Ausdruck seiner Augen erlebt haben. Wir lesen die Verdeutschung der Bibel und wissen, so muß sie uns übersetzt werden. Andere, die ihn nicht gekannt, nicht gehört und gesehen haben, können ihn nicht begreifen und erfassen, deshalb befriedigt uns der Nachruf von Arnold Zweig, der die Treppe zu Rosenzweig nie hinaufgestiegen ist, nicht.

Dankbar können die sein, die den Weg zu ihm, zu Franz Rosenzweig gefunden haben; laßt es nun unser Bestreben und Ziel sein, daß Edith Rosenzweig den Weg zu uns, zu ihren Schwestern, findet: wir fühlen es, daß sie uns noch manches geben und erfüllen kann, und den Vielen, die nicht das Glück hatten, Franz Rosenzweig als Lehrer kennen zu lernen, sein Wirken und Schaffen nahe zu bringen.

Cläre Stern.

AUS DEN DISTRIKTEN

Wir haben Ihnen Auszüge aus den Distriktsberichten angekündigt, haben aber nur wenige Berichte erhalten, da die Vorsitzenden wohl der Meinung waren, den letztgedruckten Berichten nichts Neues oder Wesentliches hinzufügen zu können. Zur Kenntnis und Anregung geben wir Ihnen einiges bekannt.

Im Berliner Distrikt findet allmonatlich eine Sitzung der Vorstände der angeschlossenen Vereine statt, in der sowohl die Arbeiten der einzelnen Schwesternvereinigungen als auch die gemeinsamen besprochen werden. Vereint arbeiten die Berliner Schwestern für das „Mütter- und Säuglingsheim“, das „Logenheim“ und die „Toynbeehalle“, die zweimal wöchentlich etwa 400 armen Menschen bei geistiger und leiblicher Nahrung ein paar Stunden der Erholung bietet. Eine „Handarbeitsmesse“, deren Umsatz sich in drei Jahren verdoppelt hat, bietet vielen Schwestern Gelegenheit zum Verdienst. Zu erwähnen ist die Mittelstandsküche und Wärmestube der Berthold-Auerbach-Loge. Auf Anregung der Schwesternvereinigung der Spinoza-Loge sind in drei Logen Jugendgruppen entstanden, die sich erfreulich entwickeln.

Der bayrische Distrikt umfaßt vorerst nur drei Vereinigungen, da Würzburg, Augsburg und Aschaffenburg noch ohne Schwesternvereinigungen sind. Die drei bestehenden Vereinigungen arbeiten aufs beste. Augenblicklich behält der Distrikt nur 25,— M. für jede zahlende Schwester für seine eigene Kasse und kann dadurch der Verbandskasse größere Mittel zukommen lassen.

Im sächsischen Distrikt, dessen besonders guter Bericht noch in Erinnerung ist, hat die Schwesternvereinigung der Saxonia-Loge auf 25jährige im Dienste des Ordens geleistete Arbeit zurückblicken können.

Im oberschlesischen Distrikt finden jährlich 4—5 Sitzungen statt, abwechselnd in den verschiedenen Städten; dabei werden Anregungen gegeben, Erfahrungen ausgetauscht, im Verband aktuelle Fragen besprochen. Ein Wunsch des Distriktes, dessen Erfüllung aber noch nicht erreicht ist: Ein Altersheim der oberschlesischen Logen.

Im rheinisch-westfälischen Distrikt standen zwei Fragen im letzten Jahre im Vordergrunde des Interesses: Die Aufnahme alleinstehender Frauen und die Erholungsfürsorge für im Beruf stehende junge Mädchen. Der Schwesternbund der Rheinland- und Moriah-Loge (Köln) hat — im Einverständnis mit den Brüdern — alleinstehende Frauen aufgenommen und empfindet es als eine wertvolle Bereicherung des Kreises. Eine praktische gemeinsame Arbeit des Distriktes ist die Erholungsfürsorge für junge Mädchen. Seit zwei Jahren — im ersten Jahre als selbständige Leistung der Schwestern der Kölner Vereinigung, im zweiten Jahre als pekuniäre Belastung aller Schwesternvereinigungen des Distrikts —, hat sich diese Arbeit als außerordentlich segensreich gezeigt. Im letzten Sommer waren in Stromberg in einem gemieteten Heim 120 junge Mädchen durch eine erfolgreiche Erholungskur dem Beruf gekräftigt wiedergegeben worden; jetzt ist es den Bemühungen der Kölner Vorsitzenden, Schw. Pagener, und der ihr treu helfenden Schwesternschaft gelungen, in Schönenberg im Brühltal ein eigenes Haus mit Obst- und Ziergarten zu erwerben. Das Haus kann jeweils 22 Erholungsbedürftige beherbergen, hat Heizung und fließendes Wasser und wird daher leicht und preiswert zu bewirtschaften sein. Auch im rheinisch-westfälischen Distrikt treffen sich die Vereinsvorsitzenden regelmäßig zur Besprechung gemeinsamer Interessen. Neu gegründet wurde die Schwesternvereinigung der Ludwig-Philipsohn-Loge in Bonn.

Im südwestdeutschen Distrikt wurde die Schwesternvereinigung der Elias-Grünebaum-Loge in Landau neu installiert. er umfaßt nun zehn Vereinigungen. Auch hier sind „Treffahrten“ zur lieben Gewohnheit geworden. Bei einer solchen Zusammenkunft befaßten sich die Schwestern mit der Erörterung der Fragen: „Sind gemeinsame Sitzungen mit den Brüdern erstrebenswert?“ und „Ist es wünschenswert, die Jugend zu unseren Bestrebungen heranzuziehen?“ Die Schwesternvereinigungen wurden von der Distriktsleitung dazu angeregt, sich an der Petition der

jüdischen Frauenvereine zu beteiligen, die für die Frauen das aktive und passive Wahlrecht in den Synagogenrat verlangte, das in dem Entwurf zur neuen Gemeindeordnung nicht vorgesehen war. Der Antrag wurde für die größeren Gemeinden dann genehmigt. Bei ihren Reisen im großen Distrikt hatte die Vorsitzende immer wieder den Eindruck, daß die Idee des Ordens sich an jeder Schwester segensreich auswirkt, die verantwortungsbewußt mitarbeitet, daß aber eine große Anzahl von Schwestern die Zugehörigkeit zur Loge nur als eine gesellschaftliche Angelegenheit ansieht und von der Verpflichtung noch wenig weiß, die unsere Gemeinschaft und die heutige Zeit ihnen auferlegt, die in materieller und geistiger Hinsicht so voller Schwierigkeit ist.

Aus dem hessischen Distrikt ist nachzutragen, daß anläßlich des 25jährigen Bestehens die Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge einen „Schwesternhilfs-Fonds" ins Leben gerufen hat, der am Jubiläumstage die Summe von M. 6000,— hatte. Um dem Fonds regelmäßig Mittel zuzuführen, hat die Generalversammlung beschlossen, alljährlich von jedem Mitglied eine Kopfsteuer von M. 3,— zu erheben. Diese Kopfsteuer ist von den meisten Schwestern gezahlt worden. Außerdem hat der Fonds im Laufe des Jahres Geschenke erhalten, so daß die Summe heute eine noch etwas höhere ist, obwohl ansehnliche Beträge ausgegeben wurden. Der Fonds wird von der Mentorin, der Vorsitzenden der Mittelstandsfürsorge-Kommission und einem aus der Generalversammlung bestimmten Mitglied der Vereinigung verwaltet.

*

Berlin. Vor einiger Zeit habe ich im Schwesternbund der Montefiore-Loge über das Leben im Logenheim in Lichterfelde referiert. Anknüpfend hieran will ich jetzt, gern voraussetzen, daß es Ihnen Freude macht, Ihnen wieder von unserem uns allen so lieben Heim etwas erzählen. Ganz besonders freudig erfülle ich diese mir selbst gestellte Aufgabe, weil der so erwärmende Sonnenschein, den wir Bewohner und Bewohnerinnen des Heims so wohltuend empfinden, hinausleuchten soll in die Herzen der Menschen, die uns Brüder und Schwestern sein sollen! Lassen Sie mich nun von dem, was mich augenblicklich innig bewegt, zu Ihnen sprechen, von den herrlich harmonisch verlebten letzten Festtagen, von unserem schönen Laubhüttenfest! Es war wahrscheinlich in seiner „Schöne" geeignet, uns den Gedanken nahezubringen, daß unser Heim seinen Zweck voll erfüllt, weil es uns in Wahrheit zur Heimat geworden ist. Alles ist diesem hohen Zweck dienstbar gemacht. Ein nach älterem Ritus gehaltener Gottesdienst im Hause bietet die gewünschte Andacht. Eine wirklich schöne Laubhütte, die mit liebevoller Hingabe herrlich geschmückt war, versammelte uns an den betreffenden Festabenden zum Gebet. Unser hier amtierender Kantor leitet mit seinem schönen Gesang diese Feier, die, wie ich glaube, im Herzen der Hörer lauten Widerhall gefunden hat, der bei den meisten eine traute Erinnerung an die Kindheit, an das Elternhaus weckte. Dann ging es zu Tisch in unseren schönen Speisesaal, der mit seinen hübsch gedeckten, blumengeschmückten Tischen im Kerzenglanz erstrahlend, uns festlich anmutete. Das Essen selbst, es reihte sich würdig dem Ganzen an, ein Festessen! Wohl ein jeder von uns hatte dabei das bestimmte Gefühl, es sei mit Liebe zubereitet; umsomehr, da unsere verehrte Frau Oberin alles mit liebevoller Sorgfalt und gleich individuellem Interesse überwacht und leitet. Nun komme ich zum Höhepunkt der Festtage, zum Simchas-Thora-Fest: Am Vorabend desselben waren es Kinder der hiesigen Gemeinde und Enkelchen unserer Bewohner, die durch einen Rundgang im Tempel mit Lichtern und Fähnchen, begleitet von dem schönen Gesang unseres Kantors dem Fest sein altes herrliches Festgepräge gegeben haben. Einem alten jüdischen Brauch gemäß sollten wir uns nach dem Abendessen zum geselligen Beisammensein zusammenfinden, einer echt schwesterlichen, liebenswürdigen Anregung unserer lieben Schwester Hahn nur zu gern folgend. Sie und ihr lieber Mann hatten diesen Abend vorbereitet, Vortragende besorgt, und es ist ihnen voll und ganz gelungen, was sie sicherlich beabsichtigt, uns allen ein paar vergnügte, von Herzen frohe Stunden zu bringen. Auch zwei im Heim lebende Logenschwestern hatten ihr Talent in den Dienst dieses schönen Abends gestellt. Bruder Fiegel, gleichfalls Bewohner des Heims, hat dieses Fest mit einem vollendet verfaßten Prolog eröffnet, den er, wie stets mit Wärme und Verständnis vorgetragen hat. Bei Kaffee und Kuchen, verschönt durch die bereits erwähnten, ganz ausgezeichneten Vorträge, verlebten wir frohe Stunden! Eine bekannte Dichterin, Frau Marco, trug entzückende eigene Dichtungen vor; zwei junge Mädchen, eines die Tochter einer Logenschwester, brachten reizende Lieder zur Laute. Hinzufügen möchte ich noch, daß für alle diese gebotenen Genüsse ein Entgelt von 50 Pfg. pro Person erhoben wurde. Ganz besonders aber freut es mich, berichten zu können, daß fast alle Bewohner des Heims, die sich gesund fühlten, daran teilgenommen haben, ein untrüglicher Beweis für das gemütliche Zusammenleben in unserem Heim. Diese Gemütlichkeit war es auch, die uns Alten in heiterster Stimmung bis fast gegen Mitternacht diesen schönen Abend auskosten ließ. Alle Festteilnehmer gingen befriedigt und fröhlich angeregt in ihre Zimmer, von dem schönen Bewußtsein erfüllt, daß die Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern die Menschen inniger verbindet. Möchte dieser erhabene Gedanke uns allen auf unserem Lebenswege ein treuer Begleiter bleiben und unseren Lebensabend sonnig und warm erhalten. Indem ich dem innigen Wunsche Ausdruck gebe, daß Sie meine lieben, verehrten Schwestern meiner schlichten Plauderei mit Ihrem warmen Interesse gefolgt sind, und sie Ihnen Freude gemacht hat, begrüßt Sie schwesterlich

Sara Guttmann, Mitbewohnerin des Heims.

*

Die 6. Tagung des südwestdeutschen Distrikts findet voraussichtlich am 5. Februar 1930, 11 Uhr vormittags, in den Räumen der Friedrich-Loge in Heidelberg, Häusserstraße 8, statt.

Die Tagung des oberschlesischen Distrikts findet statt Montag, den 20. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, in den Räumen der Mamreh-Loge in Beuthen. Tagesordnung: 1. Begrüßungen. 2. Besprechung der Frage „Die Stellung einer geschiedenen Frau in den Logen". 3. Vortrag von Schw. Bobrowsky, Gleiwitz, über „Die soziale Verantwortung der heutigen Frau". Diskussion. (Gemeinsame Mittagstafel, Gedeck 2,50 M.) 4. (15 Uhr) Vortrag von Schw. Wachsmann, Hindenburg, über „Die öffentliche Meinung". Diskussion. (Kaffeetafel.)

AUS DEN VEREINEN

Berlin. Am 16. Januar sieht die Jugendabteilung der Spinozaloge auf das erste Jahr ihres Bestehens zurück. Sie ist im Januar 1929 von der Schwesternvereinigung und mit Hilfe der Brüder konstituiert worden unter gleichzeitiger Zusicherung vollständiger Souveränität. Die Jugend hat sich dieses Vertrauen durchaus würdig gezeigt. Sie hatte in diesem ersten Jahr ein recht gutes und interessantes selbständiges Vortragsprogramm zusammengestellt, soweit sie sich nicht an den offenen Logen der Brüder oder der Schwestern beteiligte. Ein Teil der Jugend ist stets bei unseren Toynbeehallenabenden anwesend und geht den Brüdern und Schwestern bei ihrer Liebesarbeit für die Armen helfend zur Hand. Besonders hervorzuheben ist, daß die Jugend bei ihren Zusammenkünften der Geselligkeit nur einen geringen Platz einräumt, während das Hauptprogramm von ernsten Besprechungen und Vorträgen ausgefüllt ist. Für den kommenden Sommer planen sie sportliche Zusammenkünfte und Veranstaltungen. Die Sitzungsabende finden, wie die der Loge, an jedem Donnerstag 8½ Uhr abends statt. Die Jugendabteilung besteht aus 50 Mitgliedern, deren Zahl noch dauernd im Steigen begriffen ist. Auch Söhne und Töchter auswärtiger Logeneltern, die sich in Berlin aufhalten, sind gern gesehene Gäste und kommen auch häufig. An diesen kurzen ersten Jahresbericht möchte ich noch die Hoffnung knüpfen, daß die Jugend den Weg, den sie beschritten hat, um den Logengedanken und das Logenideal verstehen zu lernen, weiter gehen möge. Es ist der beste Nachwuchs, den wir uns wünschen können. Sie werden einmal als bewußte Juden zu den Brüdern und Schwestern unserer Loge gehören, die mit gütigem Herzen und weitem Blick für die große Logenidee eintreten und arbeiten werden. Riesenfeld.

Chemnitz. Die Schwesternvereinigung der Saxonia-Loge Chemnitz beging am 1. Dezember 1929 ihr 25jähriges Stiftungsfest. Vormittags fand die akademische Feier in den Logenräumen statt, eingeleitet durch Harmoniumspiel von Br. Kantor Lachmann und dem Halleluja-Gesang von Schw. Senta Kohn. Eine Logentochter, Frl. Ruth Ladewig, sprach anmutig und frisch den von Br. Walter Leyser verfaßten Prolog. Die Vorsitzende, Schw. Anna Wolfsheimer, begrüßte alle Schwestern und Brüder, den Präsidenten der Saxonia-Loge, Herrn Rabbiner Dr. Fuchs, die Delegierte des Verbandes, Schw. Kochmann, Berlin, die sächsische Distriktsvorsitzende, Schw. Neumann, Leipzig, alle Chemnitzer und auswärtigen Gäste mit herzlichen Worten. Sie berichtete dann über die Entwicklung unserer Vereinigung und deren Tätigkeit in sozialer und geselliger Beziehung. Schw. Wolfsheimer gibt einen kurzen Rückblick über das Erstrebte und Erreichte seit der Gründung, über die verschiedenen Institutionen, die während des Krieges, in der Nachkriegszeit und noch heute segensreich arbeiten. Schw. Kochmann brachte in liebenswürdiger Weise die Glückwünsche des Verbandes und Grüße der leider verhinderten Schwestern Eschelbacher, Berlin, und Levy, Stettin, und überreichte im Namen des Verbandes ein Gedenkbuch. Schw. Neumann, Leipzig, hatte als Festrede das Thema „Gedenk- und Festtage“ gewählt, bei dessen Ausführung wir wieder ihr tiefes jüdisches Wissen bewundern konnten. Der Logenpräsident Br. Dr. Fuchs sprach die Glückwünsche der Brüder der Saxonia-Loge aus und übergab der Schwesternvereinigung ein prachtvolles Gästebuch. Die Vorsitzende von Dresden, Schw. Paula Jacoby, und Schw. Steinberg, Plauen, gratulierten im Namen ihrer Vereinigungen, Schw. Loewenthal, Plauen, überreichte eine wertvolle Spitzendecke, ein Produkt der dortigen Industrie. Es folgten dann noch Ansprachen des Frauenvereins durch Schw. Marx, des Frauenbundes durch Schw. Rahel Fuchs, des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde, Br. Kahn, und der Vorsitzenden Br. J. Bernstein des Israelitischen Hilfsvereins und des Synagogenchores, Br. Steinberg. Der Vorsitzenden Schw. Anna Wolfsheimer wurde noch eine Ehrenadresse im Namen der Schwesternvereinigung übergeben, die damit den Dank und die Liebe für ihre Vorsitzende ausdrücken wollte. Gesang von Br. Kantor Lachmann beschloß die schöne, würdige Feier. Die Teestunde am Nachmittag, die bis in den späten Abend dauerte, vereinte gemütlich alle Schwestern und Brüder, so daß die Erinnerung an den Tag unseres Stiftungsfestes sicher bei allen Teilnehmern eine schöne und bleibende sein wird. Allen auswärtigen Brüdern und Schwestern, die uns durch Briefe und Telegramme ihre Glückwünsche zu unserem 25jährigen Jubiläum aussprachen, danken wir aufs herzlichste. Marie Lappe.

Gotha. Am Sonntag, dem 1. Dezember 1929, fand in den Räumen der würdigen Gotha-Loge bei starker Beteiligung die Installierung unserer neugegründeten Schwesternvereinigung statt. — Der würdige Präsident der Gotha-Loge eröffnete die offene Logensitzung und begrüßte die 1. Verbandsvorsitzende, Schw. Anna Lewy, Stettin, die Vorsitzende des Mitteldeutschen Distriktes, Schw. Ruth Margolinsky, Magdeburg, die Delegierten aus Erfurt, Meiningen, Koburg, Kassel und Eisenach. Zu besonders eingehenden Betrachtungen nimmt dann Schw. Lewy, Stettin, das Wort. Sie führt den Schwestern die Verantwortung vor Augen, die sie mit der Gründung ihrer Vereinigung dem gesamten Verband gegenüber tragen, legt die Richtlinien fest, nach denen der Verband arbeitet, nicht gegen schon bestehende Vereinigungen, sondern mit ihnen und trotzdem ein Eigenleben führend, niemals entscheidend die Zahl, sondern Auswahl der Mitglieder, — entscheidend geistiges und seelisches Niveau! Engste Gemeinschaft mit der Bruderloge, jüdisches Leben leben und erhalten. Mit einem starken Appell an die Schwestern schließen die tiefen und interessanten Ausführungen. Sie überreicht als Geschenk des Verbandsvorstandes ein Buch der Erinnerung an diesen Tag mit einer eigenhändig geschriebenen Widmung. — Dann nimmt Schw. Margolinsky das Wort. Sie bezeichnet diese Stunde gerade als Festesstunde für sich, nachdem sie, wie ein Goldgräber, jahrelang den steinigen Boden bearbeitete, bis sich als Goldfund die Schwesternvereinigung Gotha-Loge vorfand. Sie dankt dem würdigen Präsidenten der Gotha-Loge für seine Hilfe. Sodann verpflichtet sie den Vorstand der neugegründeten Schwesternvereinigung mit Handschlag, und Schw. Lebram übernimmt die Leitung. Sie schildert kurz die Vorarbeiten, dankt den Vorsitzenden für ihre Hilfe und den Delegierten für ihr Erscheinen und spricht den festen Willen der neuen Schwesternvereinigung aus, am gemeinsamen Ziel mitzuarbeiten. Von allen Delegierten werden Glückwünsche überbracht. Für die Gotha-Loge nimmt im Auftrag des würdigen Präsidenten Expräsident Br. Dr. Oppenheim in sehr launiger Weise das Wort und weist darauf hin, daß die würdige Gotha-Loge vor Jahren Bahnbrecher des Gedankens einer intensiven Mitarbeit und Gleichberechtigung der Schwestern gewesen sei. Schw. Schäler dankt mit einem kurzen Schlußwort allen. Dann beschließt die Vorsitzende der Gothaer Schwesternvereinigung, Schw. Lebram, die Feier. Eröffnung und Schluß der Installierung wurden durch erhebenden Gesang des Br. Ickelheimer mit Harmoniumbegleitung verschönt. — Abends fand man sich noch zu einem gemeinsamen Festessen in den Räumen des Schloßhotels zusammen.

Köln. In der hiesigen Rheinland-Loge hielt Schw. Klara Caro unter großem Beifall einen Vortrag über die Bedeutung und die Aufgaben des internationalen Weltbundes jüdischer Frauen. Diese Veranstaltung war insofern ein Novum, als es wohl das erstemal ist, daß eine Frau nur vor Männern in der Loge gesprochen hat, und das dürfte für weitere Kreise der Schwestern von besonderem Interesse sein. Auch die sehr rege Diskussion, in der die Rednerin äußerst geschickt und glänzend parierte (in ihrem Mittelpunkt stand die in Köln augenblicklich aktuelle Frage der Mitarbeit der Frau in der Gemeinde) dürfte der Frauensache entschieden genützt und sie auch in den Kreisen der Brüder gefördert haben.

Br. Siegfried Simon, Rheinland-Loge.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Ernestine-Eschelbacher-Stiftung. Anläßlich der Verlobung ihrer Tochter überwies uns Schw. Graetzer, Kryschanowitz, M. 20,—. Schw. Toni Lewy, Magdeburg, überwies uns eine Spende von M. 20,—. Wir danken auch an dieser Stelle herzlich.

Berichtigung zum Tagungsprotokoll. Im Bericht über das Logenheim in Lichterfelde sind leider zwei Fehler veröffentlicht worden. Schw. Minna Schwarz hatte von 106 Insassen erzählt und vom geplanten dritten Anbau. Wir bitten, die Fehler zu entschuldigen.

Aus einigen Schwesternvereinigungen vermissen wir Bestellungen auf unsere schöne Mappe zum Aufbewahren der „Logenschwester“. Die Mappe eignet sich ganz besonders zum Geschenk für neueintretende Schwestern.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERNBERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

Das Kalenderjahr 1930 gibt uns Veranlassung zu einem vielversprechenden Ausblick in die Zukunft. Groß erscheinen in unseren Monatsberichten die Zahlen der neuen und erledigten Fälle. Ein Zeichen für die Beliebtheit dieser Stelle, für das Vertrauen unserer Logenschwestern. Rat und Hilfe sind einfach, wenn übersichtliche Gesuche — Name, Adresse, lückenloser Lebenslauf, religiöse Einstellung — eingehen.

Rat und Hilfe sind unmöglich, wenn Gesuche oberflächlich behandelt und zahllose Rückfragen erforderlich sind. Sie bleiben in Zukunft unberücksichtigt.

Eingesandte Bewerbungen sind unbedingt zu beantworten.

Eingesandte Zeugnisabschriften und Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Getätigte Abschlüsse oder Veränderungen sind unmittelbar der Zentrale zu melden.

Nur auf diese Weise kann erfolgreiche Arbeit im Kalenderjahr 1930 geleistet werden.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Die Zentrale bearbeitete im Dezember 112 neue Fälle. Vermittelt wurden allein von der Zentrale 16, gemeinsam mit anderen Schwesternvereinen 27, ausgeschieden durch Verlobung, Tod und Krankheit 5, Weiterausbildung 2, nicht durch Beratungsstellen erledigt 27.

Von staatlich ausgebildeten Bewerberinnen wurden erledigt: B. 346, B. 135, B. 225, B. 223, B. 122, B. 177, B. 211, B. 220, B. 162, B. 147, B. 117, B. 243, Ba. 67, Ba. 68, Ba. 69, Ba. 56, Ba. 14, Ba. 37, B. 98, Ba. 42, Ba. 32, 346, 344, 337, 336, 378, 343, 342, 360, 319.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

B. 231. **Berlin:** Säuglingsschw., 22 J., vorzügl. Ausbildung, erstkl. Zeugnisse, auch privat.
B. 190. **Berlin:** Säuglingspfl.-Leiterin, auch wirtschaftl. Führung, 28 Jahre.
B. 214. **Schlesien:** Säugl.- u. Kleinkdschw., auch als Kindergärtnerin, 20 Jahre.
B. 158. **Plauen:** Säugl.- u. Kleinkdschw. f. Heim oder privat, mit Praxis, 22 Jahre.
B. 234. **Ratibor:** Säuglingsschw. f. Heime, Sanatorien, Krippen oder priv., 22 Jahre.
B. 213. **Lübeck:** Kinderpfleg. möchte als Prakt. in Säuglingsheim, 15 Jahre.
B. 143. **Tilsit:** Praktikantin f. Kinderheim od. Klinik. Praxis vorhanden.
Ba. 57. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn. unter Jugendleiterin, 19 Jahre, streng rituell.
B. 165. **Baden:** Fröbelkinders. f. Heim od, priv., sehr gute Empfehlungen, 21 Jahre.
Ba. 61. **Leipzig:** Kindergärtn., Hortnerin, in Gartenbau u. Hauswirtsch. ausgebildet.
Ba. 66. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn., vorzügl. Ausbild. u. Praxis, Privatsekretärin.
B. 148. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn., Hortleiterin, vorzugl. Zeugn., auch privat.
B. 66. **Berlin:** Kindergärtn., erstkl. Zeugn., evtl. Spielzirkel f. Frankfurt, 27 Jahre.
B. 215. **Leipzig:** Heimleiterin, Erz., langj. Erf., beste Empf.
B. 218. **Wiesbaden:** Erfahr. Jugendleit. m. langj. Praxis f. Heime, Kinderg., soz. Fürsorge u. Beratungsstellen.
B. 210. **Berlin:** Wohlfahrtspfl. f. Gefährdeten- u. Gefangenenfürsorge, 35 Jahre.
B. 197. **Ichenhausen:** Weibl. dipl. Volkswirt f. Bank, Treuhdges., besch. Gehalt, 25 Jahre.
B. 224. **Berlin:** Wohlfahrtspfl., Wirtschafts- u. Berufsfürs., Arbeitsamt, 25 Jahre.
B. 237. **Wandsbeck:** Fürsorgerin m. Amts- u. Heimpraxis, vorzügl. langj. Zeugnisse.
Ba. 31. **Mannheim:** Wohlfahrtspfl., Abt. Amtsvormundsch., evtl. f. Kinderheim.
B. 100. **Königsberg:** Heimleiterin, erstkl. Zeugn.
B. 228. **Königsberg:** Heimleiterin, vorzügl. Zeugn., evtl. in frauenl. Haushalt.
B. 194. **Köln:** Wirtschaftsleiterin, vorzügl. Zeugn. üb. selbst. Leit., 35 Jahre.
B. 217. **Weilburg:** Anstaltsbeamtin, vorzügl. Zeugnisse.
B. 222. **Basel:** Gymnastik- u. Sportlehrerin ert. Unterricht in Fremdsprachen, 26 Jahre.
B. 229. **Ludwigshafen:** Säuglings- u. Kleinkinderpfl., Gesundheitsfürsorge.
B. 235. **Berlin:** Wirtschaftsleiterin, Leiterin, Hausdame, sehr gute Zeugn., 45 Jahre.

Offene Stellen nur für Logenangehörige.

366. **Bei Freiburg:** Witwer m. 3 Kind. s. Hausdame, bes. f. Erziehung.
367. **Kassel:** Hausdame, die auch einen Säugling u. 11jähr. Kind übernimmt, f. frauenl. Haushalt.
363. **Berlin:** Erzieherin zu 9- u. 4jähr. Kind.
362. **Koblenz:** Erzieherin zu 4- u. 2½jähr. Kind.
364. **Heidelberg:** Kinderfräulein zu 4 Kindern, 12, 11, 10 u. 2½ Jahre.
354. **Friedrichroda:** Ökonomin ges. zur Unterstützung der Besitzerin f. rit. Kur- u. Erholungsheim, perfekt in Küche u. Haushalt — oder mitarb. geschulte Partnerin. Gesicherte Einl. mind. 12 000 M.
353. **Karlsruhe:** Chemikerin, experiment. gut arb., f. Krebsforschung.
373. **Frankfurt a. M.:** Israel. Mädchenheim bietet 2 jungen Mädchen über 16 J. Gelegenheit zu prakt. Ausb. als Haushaltungs- u. Wirtschaftsgehilf. f. Heime, Großbetriebe u. Privathaush. m. prakt. Vorbereit. z. Bes. v. Kindergärtn.- u. Haushalt.-Seminar. 50 M. monatl. Zuzahl. verl. f. Berufsausbildung.
377. **Frankfurt a. M.:** Wirtschaftsleiterin ges., geb., franz. u. engl. Kenntn., musikalisch.
378. **Soden:** Leiterin f. Heim, Lungen- u. Asthmakranke.
374. **Mitteldeutschland:** Sehr versierte Krankenschw. zur Stütze der Leiterin eines gr. Krankenhauses.
375. **Berlin** (Säuglingsheim): Zur Erlernung d. Säuglingspfl. f. Ostern noch einige Lehrstellen frei.
365. **Mailand:** Vorm. Privatkorrespond. f. soz. Arb., nachm. Beaufs. u. Erz. v. 9jähr. Kind, sofort. Etwas Ital. erw.

Stützen suchen Stellung.

1570. **Berlin:** Auch f. Wochen- u. Krankenpflege.
1573. **Dessau:** 33 J., mögl. Krankenh., Hotel- od. Wirtschaftsstütze, nicht rituell.
1597. **Frankfurt a. M.:** 22 J., bei alleinst. Dame o. Betätig. in Geschäft, Stenogr., Schreibm., Buchf., nur in Großstadt.

Hausdamen suchen Stellung.

1487. **Halberstadt:** 50 J., sehr empf., glänz. Zeugn., s. gute Allgemeinbild., verst. Krankenpfl., in vorn. rel. Haush.
1517. **Eschwege:** 25 J., wo Hausfrau fehlt od. berufl. tätig, perf. in Haush., kann Schulaufg. beaufsicht., perf. in Stenogr. u. Schreibm.
1530. **Berlin:** 33 J., musik. geb., erf. in Haush. u. Kindererziehung, sehr gute Zeugn.
1532. **Berlin:** 49 J., sehr gute Zeugn., verst. Haush. vorbildl. zu leiten, auch Kindererziehung u. Krankenpflege.
1562. **Eschwege:** Perf. in Haush., Geschäftsführung bew., nicht zu anstr. Posten.
1564. **Stettin:** Hochgeb., erstkl. Zeugn., Sprachkenntn., lange im Ausl., musikalisch.
1572. **Rheinhessen:** 48 J., nur Süddeutschl. zw. Karlsruhe u. Mannheim, erf. in Haush. u. Krankenpfl., in kl. Haush.
1575. **Hannover:** 50 J., z. Vertr. d. Hausfrau, gute Empfehl.
1576. **Hannover:** Anf. 40 J., z. Vertr. d. Hausfr., gute Empf., sehr musikalisch.

Haustöchter suchen Stellung.

1571. **Unterfranken:** 19 J., rit., verst. Haush., Kochen, Nähen, möchte sich in allen Fächern d. Haush. weiterbilden, nur wo Mädchen vorhanden.
1577. **Plauen:** Zur wirtsch. u. ges. Ausb. in feiner ged. Fam., mögl. Süddeutschl. od. Rheinl., Großstadt, würde 100 bis 125 M. monatl. zuzahlen.
1594. **Steele:** 19 J., möchte sich auch gesellschaftl. fortbilden, würde evtl. Vergütung zahlen.
1595. **Berlin:** 17 J., nach Ostern außerhalb Berlins au pair Stellung in gut. Hause. Ist häusl. erz., lebhaft, musik. u. bes. kinderlieb.

Offene Stellen.

1545. **Magdeburg:** Geb. Dame, i. Haush. u. Gesch. bew., flott Stenogr. u. Schreibmaschine.
1581. **Pfaffenbeerfurt b. Darmstadt:** Junge Stütze zu 71jähr. noch rüstiger Dame, die selbst mitarb. Waschfr vorh.
1582. **Heidelberg:** Kinderfrl. zu 4 Kdrn., 12, 11, 10, 2½ J., liber. Haush. Verl. wird höh. Schulbild., Beaufs. d. Schulaufgaben, etwas Hausarbeit.
1584. **Frankfurt a. M.:** Hausdame f. sehr fein. Haush., hochgeb., musik., perf. Engl. u. Franz. Bedg. gute Erfahr. in Haush. u. Pädagogik. Haush. best. aus Ehepaar, 2 erw. i. Stud. st. Söhne, 6jähr. Töchterchen sowie 7 Pers. Dienerschaft.
1588. **Holzminden:** Jg. Mädch. f. Haush. u. Beaufs. v. 10jähr. Tochter.
1589. **Hamburg:** Haustochter f. leichte Hausarb., im Nähen u. Plätten erf., muß d. Hausfrau beim Kochen z. Hand gehen, 2 Kdr. v. 8 u. 10 J. beaufs., streng rit., Mädchen vorhanden.
1590. **Sulzburg b. Freiburg i. B.:** Hausdame f. Witwer m. 3 Kdrn v. 7, 8 u. 4 J. Haush. nicht streng rituell.
1596. **Guntersblum:** Witwer m. 2 erwachs. Söhnen s. Wirtschafterin, nicht rit. Haush., Hilfe vorhanden.
1598. **München-Gladbach:** Hausdame als angen. Gesellsch. f. geschäftl. tät. Witwe u. z. Erzieh. v. 8jähr. Knaben, nur sehr geb. Dame v. 25—35 J., nicht rit., Mädch. vorh.

1601. **Elbing:** Für 2 rit. Haush. geb. Stützen resp. Haustöchter, sehr erfahren. Es kommen nur sehr gut empf. Mädchen in Frage.

Austausch.

1574. **Berlin:** Wwe. e. Musikdirektors in Berlin n. jg. Fr. od. Mdch. auf einige Wochen in ihrem sehr kultiv. Heim auf. Gegenleistung 10—14täg. Aufenth. um Pfingsten in waldr. Gegend nicht zu weit von Berlin.
1580. **Mannheim/Berlin:** F. Studentin im Jan. od. Frühj. nach Berlin, streng rit., evtl. auch gegen jungen Mann.

Pensionsgesuche.

1592. **Hamburg:** Für jg. Kaufmann z. 1. März, evtl. früher od. später, Nähe Dammtor, Pension in nur gut. Hause m. Bad. u. Telephon, Heizung, mögl. fließ. Wasser.
1600. **Bonn:** Für jg. Mädchen, w. wegen Stud. längere Zeit in Berlin s. aufh. muß, wird Aufn. bei Logenschw. ges.
1602. **Landau:** Für 16jähr. jg. Mann, w.-z. 1. Mai in Köln in Lehre kommt, w. Pension in Logenfamilie gesucht.

Pensionsangebote.

1578. **Charlottenburg:** Zimmer m. voller Pension, sehr gute Lage, sehr empfohlen.
1579. **Breslau:** Für 2 junge Mädchen rituelle Pension.
1585. **Berlin:** Für 2 jg. Mädchen Pension in sehr gut. Haus, sehr empfohlen.
1587a. **Karlsruhe:** Sehr fein. Mädchenpensionat f. jg. Mädchen aus gut. jüd. Fam. Gelegenheit z. gründl. Ausbild. i. Fremdspr., all. häusl. Fertigk., Sport u. gesellsch. Leben.
1587b. **Karlsruhe:** Logenschwester, sehr empf., n. männl. od. weibl. Pensionäre auf. Schönes ges. Heim, Gelegenh. f. fremdsprachl. Unterricht, da hochgebildet.
1593. **Charlottenburg:** Ges. jg. Ausländerin, evtl. jg. Mann als Pens. Gut gepfl. Haush., Heizg. u. Warmw., sch. Zimmer. Tochter v. 21 J. im Hause, die in London u. Paris war.
1599. **Leipzig:** Hochmod. Zimmer m. a. Komf., beste Lage in rit. Hause, per 15. Februar 1930.

Zimmer- und Pensionsangebote.

In Frankfurt a. M., Berlin, Düsseldorf, Darmstadt, Koblenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Freiburg, München, Würzburg, in jeder Lage und für alle Ansprüche.

Erledigte Fälle.

1551, 1555, 1583, 1591 durch die Zentrale. 1523, 1534, 1498, 1452, 1549, 1488, 1567, 1475a/b, 1508, 1513, 1437, 1563, 1522, 1560, 1467, 1565, 1556.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Ermäßigte Heil- und Erholungskuren.

Zur Verfügung stehen: Bad Kissingen, Warmbrunn, Wiesbaden, Homburg, Nauheim, Altheide, Ems, Salzbrunn, Bad Harzburg, Friedrichroda.

In Friedrichroda außer ermäßigten Kuren auch Aufnahme für alle Logenangehörigen.

Alle Anmeldungen und Anfragen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiter Weg 139/40, III., Logenbüro.

*

KOMMISSION FÜR GEISTIGE ARBEIT

Chanucka ist vorüber — und es war uns eine Genugtuung, dazu manches Logenfest mit den Dichtungen unseres Archives verschönern zu können, wennschon die schwere Not der Zeit sich leider auch in Einschränkungen dieser Festesfeiern spürbar machte.

Wir müssen auch dringend um Innehaltung unsrer Bedingungen bitten — leider wurde die planmäßige Durchführung unsrer Archivarbeit durch wochenlanges Zurückbehalten unsrer Auswahlsendungen erschwert — wir weisen darauf hin, daß wir bei nicht gewählten Stücken in diesem Falle nun Leihgebühren berechnen müssen.

Wir bitten herzlich, das kommende Purimfest gleich Chanucka zum Anlaß froher Logenfeiern zu nehmen — Schwester Esther, die Retterin ihres Volkes, verdient dadurch gewürdigt zu werden: Unser Archiv enthält an Purimfestspielen:

„Märchenstegreifspiel" von Irma Dresdner (5—8 Kinder verschiedenen Alters). „Esther", Spiel mit Tanzeinlagen von Käte Pick (10—17 Kinder jeden Alters). „Simon und Evchen", Märchenspiel von Mary Fink (10—17 Kinder jeden Alters). „Königin Esthers Lieblinge", Purimscherz von Rosi Graetzer (1 Erwachsener, 8—12 Kinder).

Sonstige neue Archivdichtungen: Kabarett. (Einzelvortrag des Conferenciers mit beliebiger Zahl lustiger Kabarettvorträge) von Toni Lewy. Prolog zum Logenstiftungsfest von Lisbeth Einstein. „Das jüdische Jahr", (Festspiel für Jubiläen geeignet) von Rosi Graetzer. Prologe zu Schwesterneinführungen und Stiftungsfesten außerdem vorhanden — und jedes gewünschte, bezügliche Festspiel oder Prolog durch unser Archiv ausführbar.

Rosi Graetzer, Kryschanowitz b. Breslau.
Liesel Oppenheim. Käte Pick.
Archiv für Festdichtungen.

*

Wir bitten Autorinnen von Festspielen und Prologen, ihre Dichtungen baldmöglichst an unser Archiv — zu Händen von Rosi Graetzer, Kryschanowitz bei Breslau — gelangen zu lassen, damit wir auch allen Nachfragen zu Purim — 14. März — gerecht werden können.

Zur Verfeinerung der geselligen Veranstaltungen in unseren Logen haben sich zur Verfügung gestellt:

Frau Annemarie Fackenheim, Eisenach (Rezitatorin),
Frau Edith Herrnstadt-Oettingen, Berlin-Nowawes (Rezitatorin),
Frau Rose Roth, Berlin (Rezitatorin),
Frau Lotte Levy-Baer, Wiesbaden (Rezitatorin, besonders für Märchen),
Frau Cläre Dreifuß, Karlsruhe,
Frau Emma Fabisch, Frankfurt a. M. (Sängerin),
Frl. Dela E. Gotthelft, Kassel (Sängerin),
Frau Ruth Molnar, Saarbrücken (Sängerin),
Frau Fränzi Rosenthal, Halle (Sängerin),
Frau Judith Peritz, Liegnitz (Sängerin),
Frl. Edith Lucian, Erfurt (mit ihrer Tanzgruppe),
Musikdirektor Max Wachsmann, Berlin (Violinsolo).

Mit ganz hervorragenden Vorträgen über jüdische Wissenschaft, literarische Probleme, soziale Fragen usw. usw. haben sich, auch für Cyklen, in den Dienst unserer Arbeit gestellt:

Frau Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M.,
Frau Helene Lilien, Braunschweig,
Professor Dr. Heinrich Loewe, Berlin,
Diplom-Volkswirt Rülf, Prediger der Synagogengemeinde Detmold.

Wir bitten alle Schwesternvereinigungen, die ihr Winterprogramm noch nicht vervollständigt und die Interesse für einen der oben genannten Namen haben, sich so schnell wie möglich mit uns in Verbindung zu setzen. Zur Verringerung der Unkosten für Einzellogen wäre es sehr empfehlenswert, wenn sich ganze Distrikte oder mehrere Schwesternvereinigungen zusammenschließen würden. Mitteilungen über Honoraransprüche, ebenso nähere Bezeichnung des Repertoirs der Redner stehen allen gern zur Verfügung. Wir bitten, recht zahlreich Gebrauch zu machen von diesen Darbietungen, die alle geeignet sind, unser Logenleben zu fördern.

Aenne Grünthal, Düsseldorf, Lindemannstraße 8,
Obmännin der Vortragskommission.

AUSSPRACHE

Unsere Einstellung zur Religion.

Wenn zu Beginn des Wintersemesters das Arbeitsprogramm für unsere Schwesternvereinigung festgelegt wird, dann hört man immer wieder von einzelnen das Verlangen: Nur nicht zu viel „Jüdisches". Dieser Wunsch entspringt dem Willen, Altes und Überlebtes über Bord zu werfen und alles Neue, das uns geboten wird, aufzunehmen. Deshalb glauben viele Schwestern, Anschauungen ablehnen zu müssen, die ihrer modernen Einstellung zur Lebensauffassung ihrer Meinung nach zuwiderlaufen. Wie falsch ist diese Ansicht! Religion ist keine Modesache; Religion ist die Wurzel unserer ganzen geistigen und seelischen Empfindung. Sie ist, ob bewußt oder unbewußt, der Ausgangspunkt

für unser ganzes Fühlen und Denken. Wie heiß ist die Sehnsucht aller Menschen in unserer durch den Kampf um das tägliche Brot so hart gewordenen Zeit nach unbeschwerten, frohen Stunden. Und nirgends können wir sie leichter und besser finden als an einem Freitagabend oder einem Feiertag im Familienkreise. Ganz besonders uns Müttern darf das religiöse Gefühl nie verloren gehen. Wenn wir uns im Leben, in der Literatur und in der Kunst umsehen, so werden wir finden, daß alles in der Welt Bestehende auf den Grundpfeilern der Religion aufgebaut ist oder von ihr Licht und Leben empfängt, und daß fast alles Werdende unter ihrem Einfluß geboren wurde. Unsere ganze zivile Gesetzgebung hat sich aus den Grundbestimmungen der 10 Gebote heraus entwickelt. Goethe, Schiller und die anderen Großen aller Zeiten haben im wesentlichen den Stoff zu ihren Schöpfungen ihrem religiösen Empfinden entnommen. Warum wollen wir uns nun plötzlich über dieses religiöse Gefühl hinwegsetzen, uns losreißen von Dingen, die uns doch lieb und wert sind und einfach zu uns gehören? Warum zwingen sich viele zu einer Lebensauffassung, die ihnen gar nicht liegt und ihnen auch nicht zusagt, nur weil sie glauben, darin modern und zeitgemäß zu sein? Alle diese Irrungen in unserer religiösen Auffassung kommen nur daher, daß wir glauben, mit dem Halten oder Nichthalten einiger religiöser Gesetze haben wir über unsere ganze religiöse Einstellung entschieden. Das ist falsch. Religion wurzelt in uns selbst, sie ist jedem Menschen zu eigen. Man hat in den letzten Jahren oft gedacht, man müßte mit Religion als einer Sache des Gemüts und der warmen Empfindung aufräumen, weil wir so starke, zielsichere Menschen geworden seien. Die Jugend denkt wieder anders. Religion sei die Parole und Trägerin der neuen Zeit.

Marta Appel, Dortmund.

*

Zu dem Artikel: „Was geht vor mit den russischen Juden?" von Schw. Estelle M. Sternberger, Neuyork, in Nr. 11, 1929, schreibt uns Br. Lobatz, Berlin, D. R. L.: „... Ich freue mich, daß sich gerade die „Logenschwester" dafür interessiert". Und berichtet dann über persönliche, ähnliche Erfahrungen, freilich in wesentlich bescheideneren Verhältnissen, nämlich über einen jüdischen Lehrgarten, den 20 bis 30 junge jüdische Menschen anlegten, dem sie all ihre Freizeit widmeten. Br. Lobatz stellt uns einen weiteren Bericht für unsere Zeitung in Aussicht.

BÜCHERSCHAU

„Werden und Wachsen" heißt ein Schmuckkalender für das Jahr 1930, den der bekannte Gartenbau-Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O., herausgibt und Harry Maaß, Lübeck, bearbeitet hat. Künstlerische Bilder, farbig und schwarz-weiß, verbunden mit praktischen Ratschlägen, machen den Kalender außerordentlich wertvoll. Er bereichert die Erfahrung des Blumen- und Gartenfreundes und wird auch den Fragen der Ästhetik gerecht. Der heimischen Vogelwelt im Bezirk der Gärten, des Festtisches im Blütenschmuck der Schönheit von Vasen- und Zimmerpflanzen wird ebenso gedacht, wie der prachtvollen Wirkung leuchtender Sommerblumen oder des winterlichen Gartens im Schnee. Jede Jahreszeit hat so ihren wundervollen Reiz für den, der ihn zu erobern versteht. Dazu will der schöne Kalender verhelfen und so sagen es auch Eichendorffs Worte auf einem Kalenderblatt:

> Was zagt ihr träg und blöde?
> Was schön ist, wird doch dein!
> Die Welt tut nur so spröde
> Und will erobert sein.

Das „Jüdische Magazin". Monatsheft im Verlag von B. Pollak, Berlin SO 16. Zur Besprechung liegen mir die zwei ersten Nummern des „Jüdischen Magazins" vor, Monatshefte, die, was Anordnung und Ausstattung betreffen, Zeitschriften wie „Uhu" und „Magazin" gleichen. Auch hier gilt des Dichters Wort: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Aus der Fülle des Inhalts beider Hefte möchte ich nur das mir charakteristisch erscheinende hervorheben. Ein großer Teil der ersten Nummer wie auch das Titelbild ist dem Andenken Walther Rathenaus gewidmet. In „Rathenau und das Rasseproblem" schildert Dr. Ludwig Haas, wie sich sein Gesinnungsfreund zu der Erkenntnis durchringt, daß andere Faktoren als der des Bluts das Volkstum bestimmen. Proben aus Briefen und Schriften sowie zuvor unveröffentlichte Aphorismen des mutigen Kämpfers um den Weltfrieden folgt ein elegant geschriebener Artikel von Julius Bab über den Menschen Walther Rathenau, den „Schloßherrn von Freienwalde". Von den Eindrücken einer kurzen Palästinareise erzählt Willy Mansbach. M. Joffe spricht in einer auch dem Laien leicht verständlichen Form von Freuds „Erschließung der Seele", während ein Aufsatz von Erich H. Altendorf von kulinarischen Angelegenheiten unterhält und der Komiker Paul Morgan Amüsantes über eine Vortragsfahrt in die Böhmischen Bäder ausplaudert. — Ausführlich wie das Juliheft bei dem überragenden Staatsmann Rathenau verweilt die Augustnummer bei Max Liebermann. Sehr fein führt das einleitende Kapitel von Max J. Friedländer Buch „Max Liebermanns graphische Kunst" in das Werk des Künstlers ein, in sein geniales Erfassen des Wesentlichen; und überaus lebendig gestaltet der Kunsthistoriker Max Osborn die Persönlichkeit dieses urberlinischen, humorvollen jüdischen Menschen. Julius Elias berichtet einige typische Liebermann-Anekdoten. S. Bettelheim bringt als Text zu vorzüglichen Photos kurze treffende Charakteristiken der „Big Four", wie Marschall, Warburg, Frankel und Weizmann die Führer der „Jewish Agency" von ihren Freunden genannt werden. Professor v. Aster (Gießen) widmet seinem leider zu früh verschiedenen Kollegen Julius Goldstein, dem unermüdlichen Streiter für Deutschtum und Judentum, und seinem Werk einen verständnisvollen, groß angelegten Nachruf. Ebenso volkstümlich wie Joffe in seinen psychologischen Ausführungen schreibt Dr. R. Sternschein über die Wirkung der Psychoanalyse auf die Jugend. Die Novellen in beiden Monatsheften — eine von dem Ungarn Jokai, eine von dem Deutschen Pleß — zeigen, obgleich sie in verschiedenen Jahrhunderten spielen, verwandte Züge von überlegen lächelnder jüdischer Weisheit. Gut orientiert scheint der Berichterstatter über die gegenwärtigen Leistungen unserer Sportsleute im In- und Auslande zu sein. Die mir vorliegenden Nummern bringen ferner außer Gedichten und leichten Plaudereien eine Reihe interessanter Reproduktionen und Illustrationen, darunter bei ihrem Erscheinen aktuelle Aufnahmen aus Palästina und der Kongreßstadt Zürich. Mich erfreute es, unter den Führerinnen der Hamburger Weltkonferenz auch „Mutter Eschelbacher" mit ihrem sonnig-gütigen Gesicht zu sehen. Anerkennenswert in unser kampfbewegten Zeit ist das Bemühen des „Jüdischen Magazins" über den Parteien zu stehen und Anhänger jeder Richtung zu befriedigen. Auch unsern Logenschwestern möchte ich es als geeignete Reise- und Unterhaltungslektüre empfehlen.

Gertrud Lichtenberg, Hannover.

Maximilian Stein: Vorträge und Ansprachen. Hiermit sei unseren Logenschwestern ein Hinweis auf ein interessantes Buch des Expräsidenten der Berliner Montefiore-Loge gegeben. Es erübrigt sich, über den Wert dieser Reden ein Wort zu verlieren. Gerade weil diese Vorträge und Ansprachen weit über den Kreis der Logenbrüder und weit über die einmalige Gelegenheit hinaus, bei der sie gehalten wurden, von Interesse sind, hat sie die Großloge für Deutschland herausgegeben. Was gibt uns Logenschwestern dieses Buch? Es läßt uns einen tiefen Einblick tun in die Gedankenwelt eines Führers der Logenbrüder, läßt uns Erkenntnisse sammeln über Ziele und Wege des Logenlebens und läßt uns so für uns persönlich, aber auch für unser im Rahmen des U. O. B. B. festgelegtes Streben in den Schwesternvereinigungen reichste Anregung finden. Den größten Gewinn aber haben wir bei der Lektüre dieser Reden dadurch, daß es der Autor meisterhaft versteht, Brücken zu schlagen zwischen altem Judentum und der Neuzeit, zwischen Gedankenwelt und Wirtschaftswelt. Wenn wir z. B. seine Ausführungen über Beethoven, oder, um etwas anderes herauszugreifen, über soziale Probleme im alten Judentum lesen, so bereichern wir unser Wissen mehr, als wenn wir umfangreiche Werke von Fachgelehrten studieren. Und zum Schluß sei gesagt, daß Stein mit größtem Wohlwollen unserer Schwesternarbeit gegenübersteht und wärmste Worte der Anerkennung für unsere beiden größten Führerinnen, Ernestine Eschelbacher und Minna Schwarz, findet. Jeder Logenschwester sei darum die Lektüre dieser Vorträge und Ansprachen angelegentlichst empfohlen.

L. R.

Um einem seit Jahren dringend gewordenen Bedürfnis abzuhelfen, hält es die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes für eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den erwerbstätigen jüdischen Frauen in dieser wirtschaftlich schweren Zeit, in der alle Berufe überfüllt sind, durch diese neue Einrichtung neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Es soll allen jüdischen jungen Mädchen, besonders auch den Volksschülerinnen Gelegenheit gegeben werden, einen Beruf zu ergreifen, der ihnen bis jetzt — wenigstens hier im Osten — kaum zugänglich war. Der Beruf der jüdischen Hausgehilfin gehört zu den wenigen, die noch nicht überfüllt sind, in vielen Arbeitsvermittlungsstellen wird sogar über einen Mangel an jüdischen Hausgehilfinnen geklagt.

Neben streng sachlicher Ausbildung nach staatlichen Vorschriften soll den Mädchen ein Heim geboten werden, das allen modernen pädagogischen und hygienischen Forderungen entspricht und das in den Schülerinnen Verständnis und Liebe für das jüdische Haus erweckt. Die Mädchen sollen durch das gemeinsame Leben mit ihren Altersgenossinnen und mit den Bewohnerinnen des Beate-Guttmann-Heims, für deren Wohl sie zu sorgen haben, lernen, sich der jüdischen Gemeinschaft einzufügen.

Unsere Anstalt erstrebt, wie der Prospekt zeigt, die behördliche Anerkennung der Abschlußprüfung als Hausgehilfin.

Außerdem soll erreicht werden das Schuljahr der Haushaltungsschule als praktisches Jahr für alle höheren Berufe in Anrechnung zu bringen, die eine hauswirtschaftliche Ausbildung verlangen.

Die Schule gibt Gelegenheit zur Vorbereitung für das eigene Heim durch Einzelkurse im Kochen und Hauswirtschaft.

Heim und Schule werden selbstverständlich streng rituell geführt werden.

Zu jeder näheren Auskunft ist das Kuratorium gern bereit. Anfragen sind zu richten an Frau Sternberg, Breslau, Lindenallee 6.

ANZEIGEN

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

Rabatt: bei 6 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 25 Prozent — **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

Erholungsheim
der Breslauer Logen U.O.B.B.

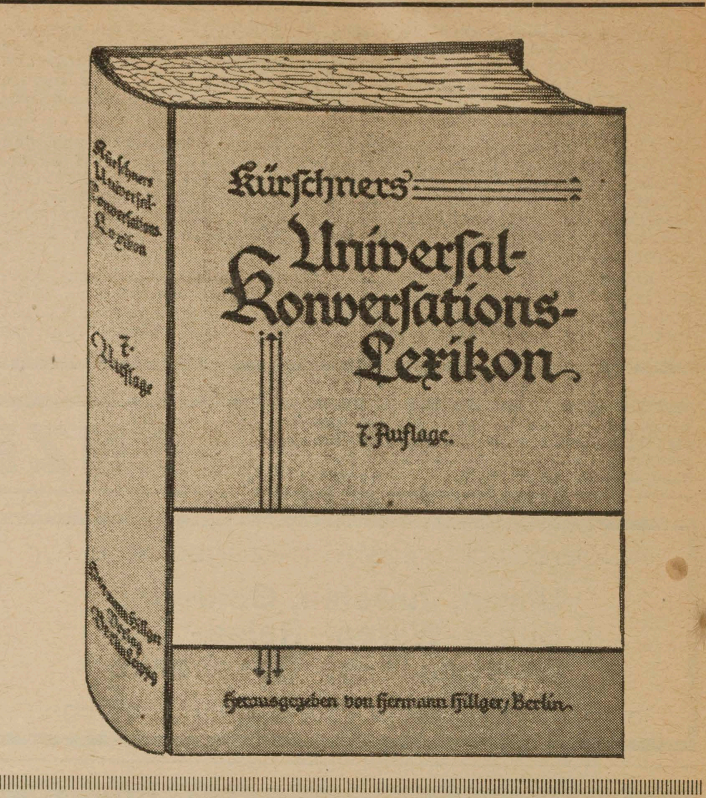
in Krummhübel im Rsgeb.
Telephon: Amt Krummhübel Nr. 57

HERRLICHER AUFENTHALT

800 m über dem Meere. Im Heime ist fließendes kaltes u. warmes Wasser sowie Dampfheizung in jedem Zimmer

Gute reichliche rituelle Verpflegung unter Aufsicht

Bestellungen an
Schwester Margarete Wachsmann,
Breslau 18, Carmerstr. 19, Tel. 30071



Unterricht

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden durch „Die Logenschwester" erfolgreiche Verbreitung

Es dürfte sich empfehlen

Familien-Ankündigungen

jeder Art, ganz besonders

Verlobungs-Anzeigen
Vermählungs-Anzeigen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen

in der „Logenschwester" zu veröffentlichen; diese erscheint in großer Auflage, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Der Preis für diese Anzeigen ist 15 Pfg. für den Millimeter bei einer Breite von 45 Millimetern.

Frauenschule des Philanthropins zu Frankfurt/M.
Hebelstr. 15/19, mit Frauenschulheim

Oeffentliche
höhere Lehranstalt
Beginn jeweils Ostern

Jllustrierte Broschüre kostenlos durch das Sekretariat des Philanthropins, Frankfurt/M. · Hebelstr. 15/19

Preiswerte
STRÜMPFE

Für jeden Zweck.
zum großen Teil
eigene Herstellung!

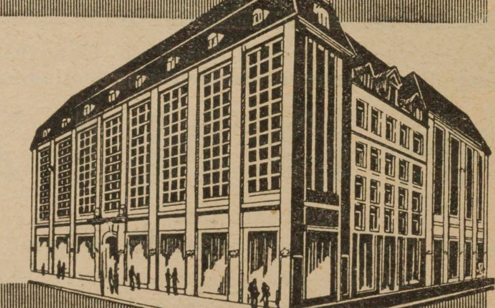
Verlangen Sie Preisliste oder unverbindliche Auswahl!



Breslau nur Zwingerplatz 1

DAS FÜHRENDE HAUS

für den guten und billigen Einkauf von Damen- u. Kinder-Konfektion-Manufaktur- und Modewaren...:



Michel & Co AG
KÖLN - HOHESTRASSE - ECKE GÜRZENICHSTR.

Freiburg (Breisgau)
Goethestraße 3 : Telephon 2881
Töchterheim Cohn-Bernstein
Staatl. zugelass. Fortbildungsschule, praktische, theoretische, hauswirtschaftl. Ausbildung. Sommer-, Wintersport. Erste Ref.

HOTEL EUROPÄISCHER HOF
Berlin NW 7
Dorotheenstr. 17
Behaglich ruhiges Haus am Zentralbahnhof Friedrichstr. Zimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser. Reichstelephon und Privatbäder. Zimmer von 4 Mk. an. In nächster Nähe aller Sehenswürdigkeiten.

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.